

Die Brückenbauer*innen



Kulturdolmetscher*innen für die sexuelle Bildung

Seite 2

Sag's mir online



Sexualpädagogische Angebote in Zeiten von Corona

Seite 3

Schutzkonzepte



Vorsorge vor sexualisierter Gewalt – die Kita als Schutzort

Seite 3

Peer-Education-Projekt



pia – pro familia in action auf dem Kessel Festival in Stuttgart

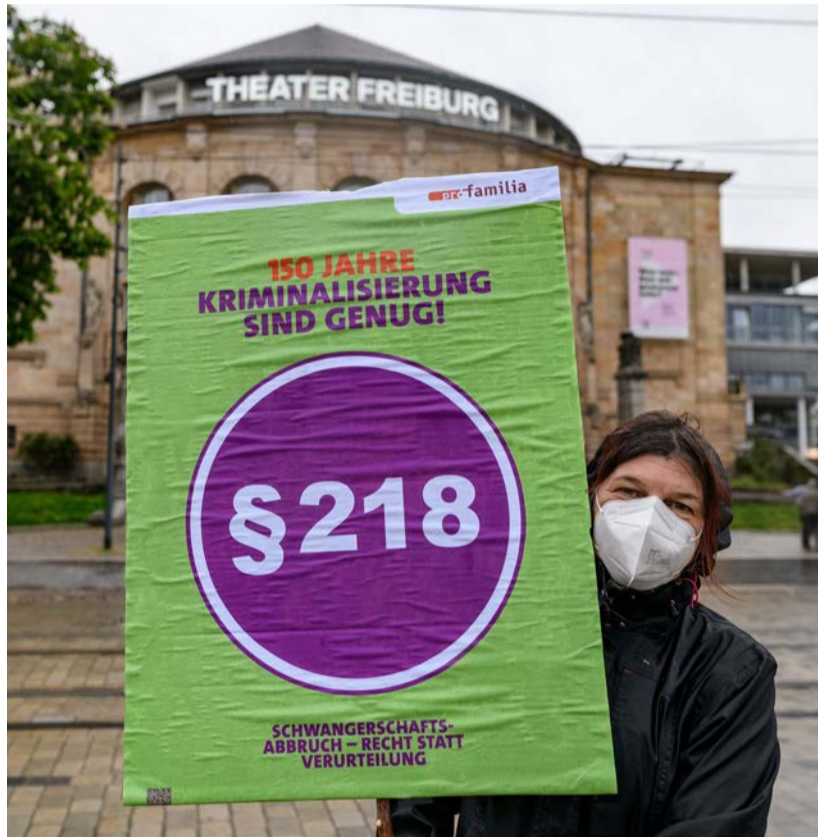
Seite 4

Schwangerschaftsabbruch: Recht statt Verurteilung

Seit 150 Jahren wird der Schwangerschaftsabbruch in Paragraph 218 des Strafgesetzbuches als Straftat definiert. Deshalb stand das Jahr 2021 bei pro familia unter dem Motto „150 Jahre Kriminalisierung sind genug – Schwangerschaftsabbruch: Recht statt Verurteilung“.

Die deutsche Gesetzeslage steht im Widerspruch zu internationalen Verträgen, die das Recht auf einen legalen und sicheren Schwangerschaftsabbruch als Menschenrecht festschreiben. In Deutschland ist der Schwangerschaftsabbruch hingegen kriminalisiert, wenngleich er unter Auflagen straffrei bleibt. Der § 218 StGB stigmatisiert Frauen, die einen Abbruch wünschen und Ärzt*innen, die Abbrüche vornehmen. Er untergräbt die sexuellen und reproduktiven Rechte von gebärfähigen Menschen und ist eine der Ursachen der sich zunehmend verschlechternden Versorgungslage. Mit der bundesweiten Kampagne machte pro familia auf diese Missstände aufmerksam und forderte nachdrücklich, § 218 aus dem Strafgesetzbuch zu streichen und den Schwangerschaftsabbruch als Teil der Gesundheitsversorgung zu regeln.

Über das Jahr hinweg engagierte sich pro familia mit vielen anderen Organisationen bei zahlreichen Veranstaltungen. So war der Bundesverband auch Teil der Planungsgruppe des Online-Fachkongresses „150 Jahre §218 Strafgesetzbuch“. Bei dem Kongress wurde



der Schwangerschaftsabbruch aus juristischer, historischer, sozialwissenschaftlicher, medizinischer, politischer und praktischer Perspektive sowie aus der Sicht von Betroffenen beleuchtet. Der Blick fiel auch auf internationale Regelungen. Während des ganzen Jahres machten pro familia Ortsvereine auch in Baden-Württemberg mit Filmvorführungen, Diskussionsveranstaltungen, Informationsständen und einer Aus-

stellung auf die negativen Folgen der Kriminalisierung aufmerksam.

Auch hinter den Kulissen gab und gibt es eine intensive Auseinandersetzung

mit dem Thema. Im Zentrum stehen unter anderem Kriterien für eine gesetzliche Neuregelung des Schwangerschaftsabbruchs außerhalb des Strafgesetzbuches. „Wichtig ist uns dabei auch, wie der Zugang zu einer rechtsbasierten Beratung zu allen Fragen der reproduktiven Gesundheitsversorgung ausgestaltet werden kann“, sagt Gudrun Christ, Landesgeschäftsführerin von pro familia Baden-Württemberg. Der ausdauernde Einsatz vieler gesellschaftlicher Gruppen für die sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung von Frauen hat Wirkung gezeigt: Im Koalitionsvertrag der neuen Regierung haben viele Themen, die schon lange auf der Agenda von pro familia stehen, Eingang gefunden. So wurde beschlossen, den Paragraphen 219a StGB, der die Informationsrechte von Ärzt*innen und Ratsuchenden verletzt, zu streichen. Auch die Frage nach einer möglichen Neuregelung des Schwangerschaftsabbruchs wurde in den Koalitionsvertrag aufgenommen. „pro familia wird diese Entwicklung aufmerksam begleiten und bietet als Fachverband Unterstützung an“, betont Dörte Frank-Bögner, Bundesvorsitzende von pro familia.

<https://www.150jahre218.de/>

Respektlosigkeit im Namen Gottes

Seit einigen Jahren werden Schwangerschaftsberatungsstellen vermehrt von religiösen Fundamentalist*innen belagert. Diese stehen - unter dem Deckmantel der Versammlungsfreiheit - mit Plakaten und laut betend vor den Eingangstüren, um gegen Schwangerschaftsabbrüche zu protestieren. Ein Spießrutenlauf für ungewollt Schwangere, die Beratung suchen.

Vor einem Schwangerschaftsabbruch muss eine Beratung in einer anerkannten Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle wahrgenommen werden. Das Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) regelt, dass die Beratung „nicht belehren oder bevormunden“ darf und ergebnisoffen zu führen ist. In einer geschützten Atmosphäre sollen Frauen ihre Situation reflektieren und sich über Hilfsangebote informieren können. In den pro familia Beratungsstellen in Frankfurt und Pforzheim ist dies bereits mehrfach wochenlang durch sogenannte Mahnwachen beeinträchtigt worden. Im Frühjahr 2019 erteilte die Stadt Pforzheim den Belagern die Auflage, außer Sichtweite des Eingangs zu stehen, um die Persönlichkeitsrechte zu schützen. Das Verwaltungsgericht Karlsruhe bestätigte nach einer Klage diese Rechthaltung. Auch die Stadt Frankfurt sprach nach mehreren Belagerungen im Herbst 2019, gestützt durch eine Landeserlass, Auflagen aus. Das Verwaltungsgericht Frankfurt entschied jedoch gegen die Stadt. Bestätigt vom hessischen Verwaltungsgerichtshof

dürfen seit Frühjahr 2022 vor der Beratungsstelle von pro familia Frankfurt wieder Selbstbestimmungsgegner*innen stehen. Auch in Baden-Württemberg kämpfen diese weiter dafür, Frauen in Konfliktsituationen auflauern zu dürfen und erstritten vor dem Verwaltungsgerichtshof die Berufung. Der Bund ist gefordert, durch eine eindeutige Regelung Frauen sowie Beratungsstellen vor respektlosem und anmaßendem Verhalten zu schützen. Ein vom Gunda-Werner-Institut in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten, das im Februar 2021 erschien, schlägt eine Ergänzung des SchKG vor.

<https://www.gwi-boell.de/de/rechtsgutachten-zur-verbesserung-des-zugangs-zur-schwangerschaftskonfliktberatung>

Editorial



Zwei Jahre Pandemie haben allen, besonders aber Familien und Kindern, viel abverlangt. Der erzwungene Abstand zu anderen, die Reduzierung sozialer Kontakte, wirtschaftliche Probleme, wenn das Einkommen oder die Arbeit plötzlich wegbrachen, all das hat auch in der Beratung der letzten zwei Jahre eine große Rolle gespielt. Nun stehen wir vor einer neuen Bedrohung: Krieg in Europa. Entsetzliche Bilder von Zerstörung und Verzweiflung, Menschen, die zu Millionen ihr Zuhause verlieren. Frauen und Kinder, die vor den russischen Bomben fliehen und die Ukraine verlassen.

Angesichts dessen fällt es schwer, sich auf den Alltag zu konzentrieren, auf die vielfältigen Themen, die unsere Arbeit im Verband und in den Beratungsstellen im vergangenen Jahr prägten. Einige werden im vorliegenden REPORT vorgestellt.

Zu den Vorhaben, an denen viele pro familia Beratungsstellen im Land mitwirkten, gehörte das Landesprojekt „Behinderung, Sexualität und Partnerschaft“ in Kooperation mit dem Landesverband der Lebenshilfe. Trotz Pandemie wurden in dem Projekt, das am 31. März endete, Angebote für Menschen mit Behinderungen, deren Angehörige sowie Fachkräfte in der Behindertenhilfe entwickelt, die auch nach Ende der Laufzeit fortbestehen werden. Mit einem Folgeprojekt ab April 2022 wollen wir Einrichtungen unterstützen, sexualpädagogische Konzepte zu entwickeln. So wollen wir weiterhin daran mitwirken, dass die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen auch hinsichtlich ihrer Sexualität und ihrer reproduktiven Rechte vorankommt.

Im vergangenen Jahr hat uns die Kampagne zu 150 Jahren §218 beschäftigt. Obwohl die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche seit vielen Jahren sinkt, ist der Eingriff doch einer der häufigsten gynäkologischen Eingriffe. Dennoch ist er in Deutschland nicht Teil der Gesundheitsversorgung und unzureichend in der ärztlichen Ausbildung verankert. Wir setzen uns daher weiterhin für eine Regelung außerhalb des Strafrechts ein, gegen die Kriminalisierung und für das Selbstbestimmungsrecht von Frauen.

Ihre Ruth Weckenmann
1. Vorsitzende pro familia
Baden-Württemberg

Koalition will Selbstbestimmungsrecht von Frauen stärken

Der Koalitionsvertrag 2021 – 2025 zwischen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP formuliert unter dem Titel „Reproduktive Selbstbestimmung“ folgende Absichten und Vorhaben zum Thema Schwangerschaftsabbruch:

„Wir stärken das Selbstbestimmungsrecht von Frauen. Wir stellen Versorgungssicherheit her. Schwangerschaftsabbrüche sollen Teil der ärztlichen Aus- und Weiterbildung sein. Die Möglichkeit zu kostenfreien Schwangerschaftsabbrüchen gehören zu einer verlässlichen Gesundheitsversorgung. Sogenannten Gehsteigbelästigungen von Abtreibungsgegnerinnen und Abtreibungsgegnern setzen wir wirksame gesetzliche Maßnahmen entgegen. Wir stellen die flächendeckende Versorgung mit Beratungseinrichtungen sicher. Schwangerschaftskonfliktberatung wird auch künftig online möglich sein. Ärztinnen und Ärzte sollen öffentliche Informationen über Schwangerschaftsabbrüche bereitstellen können, ohne eine

Strafverfolgung befürchten zu müssen. Daher streichen wir § 219a StGB.

Wir wollen Krankenkassen ermöglichen, Verhütungsmittel als Satzungsleistung zu erstatten. Bei Geringverdienenden werden die Kosten übernommen. Wir wollen die Forschungsförderung für Verhütungsmittel für alle Geschlechter anheben.“

„Wir setzen eine Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin ein, die Regulierungen für den Schwangerschaftsabbruch außerhalb des Strafgesetzbuches sowie Möglichkeiten zur Legalisierung der Eizellspende und der altruistischen Leihmutterchaft prüfen wird.“

Unter dem Titel „Aus- und Weiterbildung in Gesundheit und Pflege“ ist außerdem festgehalten: „Wir aktualisieren das Konzept zur Fortentwicklung der Qualifizierung von Ärztinnen und Ärzten, um auch medikamentöse Schwangerschaftsabbrüche leichter verfügbar zu machen.“

IMPRESSUM

pro familia Baden-Württemberg
Königsstraße 2 · 70173 Stuttgart
Tel. 0711 2599353 · Fax 0711 2599355
E-Mail: lv.baden-wuerttemberg@profamilia.de
www.profamilia.de/baden-wuerttemberg
V.i.s.d.P. Gudrun Christ

Redaktion Gudrun Christ, Dagmar Weinberg, Dorothee Gerlach
Design Kreativ plus, Stuttgart
www.kreativplus.com
Druck Druckerei Raisch, Reutlingen
Auflage 6.500

Der weite Weg zum sicheren Schwangerschaftsabbruch

Dass Frauen die Möglichkeit haben, eine Schwangerschaft abbrechen zu lassen, gehört zum Versorgungsauftrag des Landes. Von einer wohnortnahen Versorgung ist man in manchen Regionen Baden-Württembergs aber weit entfernt. **pro familia Ravensburg** kennt die Schwierigkeiten, die das für die Betroffenen mit sich bringt.

Rechtlich ist die Sache klar: „Die Länder stellen ein ausreichendes Angebot ambulanter und stationärer Einrichtungen zur Vornahme von Schwangerschaftsabbrüchen sicher“, heißt es im Schwangerschaftskonfliktgesetz. In Baden-Württemberg beobachtet **pro familia** aber, dass die Versorgungslücken größer werden, weil immer weniger Ärzt*innen einen Abbruch vornehmen. Was das für die betroffenen Frauen bedeutet, zeigen Beispiele aus dem Landkreis Ravensburg.

pro familia unterhält im Kreis Ravensburg – gemessen an seiner Fläche immerhin der zweitgrößte Landkreis in Baden-Württemberg – die einzige Beratungsstelle, die Beratungsbescheinigungen ausstellt. Da es im Landkreis weder eine Arztpraxis noch eine Klinik gibt, in der Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen werden, müssen die Frauen weite Wege in Kauf nehmen. So auch jene Frau, die sich für einen operativen Eingriff entschieden hat.

Ihr kleines Kind geht in den Kindergarten. Der Partner absolviert eine Ausbildung. Die Frau hat keinen Führerschein und legt jeden Weg mit Bus und Bahn zurück. Nachdem sie sich für einen Abbruch in Ulm entschieden hatte, war klar, dass sie gegen 6 Uhr in der Früh aufbrechen muss. Da der Kindergarten jedoch erst um 7 Uhr öffnet, musste ihr Partner in seinem Ausbildungsbetrieb darum bitten, dass er später zur Arbeit

kommen kann. Um sein Kind abzuholen, musste er früher gehen. Noch wichtiger als beim ersten Termin war es, dass am Tag des operativen Eingriffs alles glatt lief. Da die Frau die Klinik nicht alleine verlassen durfte, musste der Partner den Tag frei nehmen. Zudem musste die Abholung des Kindes durch eine andere Person organisiert werden.

Die Versorgungslücke im Kreis Ravensburg hat auch eine andere Frau, die sich an **pro familia** gewandt hatte, vor Probleme gestellt. Auch sie hat keinen Führerschein. In der Schwangerschaftskonfliktberatung wurden ihr die Adressen von Ärzt*innen genannt, die einen Abbruch vornehmen. Sie wäre zu allen nächstgelegenen Orten mit öffentlichen Verkehrsmitteln mehrere Stunden unterwegs gewesen. Am Ende entschied sie sich dafür, den Abbruch während eines Besuchs bei ihrer Schwester in Pforzheim vornehmen zu lassen. Zwar gibt

es auch dort keine Ärzt*innen, die medikamentöse Schwangerschaftsabbrüche anbieten, aber eine bessere Verkehrsanbindung nach Stuttgart oder Karlsruhe.

Nicht nur im Landkreis Ravensburg müssen Frauen weite Wege in Kauf nehmen. Nach einer Erhebung des **pro familia Landesverbands** gibt es in 14 der

44 baden-württembergischen Stadt- und Landkreise weder eine Ärztin, noch einen Arzt oder eine Klinik, die Schwangerschaftsabbrüche vornehmen. Teils grenzen die nicht versorgten Landkreise aneinander, so dass sich große weiße Flecken bilden.

Versorgung sichern!

Bereits 2018 trugen **pro familia** und andere Träger der Schwangerenberatung Daten zur Versorgungssituation beim Schwangerschaftsabbruch zusammen und bereiteten sie in einer Landkarte auf. So wurde die Unterversorgung in vielen Regionen sichtbar. Beim Land, zuständig für die Versorgungssicherung, sieht man zwar grundsätzlich Handlungsbedarf: Man arbeite daran, Ansatzpunkte zur Verbesserung der Datenlage, der Versorgungslage und des Anteils medikamentöser Schwangerschaftsabbrüche zu entwickeln. Doch eine offizielle Übersicht, die Beratungsstellen und betroffenen Frauen verlässlich Information darüber ermöglicht, wer, wo nach welchen Methoden Schwangerschaftsabbrüche vornimmt, scheint nicht in Sicht. Sie ist dringlich – ebenso wie das klare Bekenntnis zur wohnortnahen Versorgung.

Kleine Beratungsstelle – großes Portfolio

Vor 40 Jahren hat die **pro familia Beratungsstelle Kirchheim** in Trägerschaft des **pro familia Kreisverbands Esslingen** ihre Arbeit aufgenommen. Das wurde am 11. November unter dem Motto „**pro familia Kirchheim – Mehr als Sie denken!**“ gefeiert. Aufgrund der Pandemie fand die Feier im kleinen Rahmen statt. Zu den Gästen zählten rund 50 Vertreter*innen, Kooperationspartner*innen und Kolleg*innen aus Politik, Verwaltung und anderen Institutionen.



Von Beginn an hat die **pro familia Beratungsstelle Kirchheim** als anerkannte Schwangerenberatungsstelle gearbeitet. Längst geht es aber nicht mehr nur um die Schwangerschaftskonfliktberatung. Die Inhalte der Beratung sind vielfältig und umfassen Themen rund um Familienplanung, Schwangerschaft, Geburt, Partnerschaft und Sexualität. Ein weiterer Aufgabenbereich liegt im Bereich der sexuellen Bildung. In Vor-Pandemiezeiten erreichte **pro familia Kirchheim** mit dem Beratungs- und Bildungsangebot durchschnittlich rund

2000 Personen im Jahr – ein Indiz für die hohe gesellschaftliche Bedeutung der Beratungsstelle.

Der Blick zurück zeigt, dass sich die Beratungsstelle dem gesellschaftlichen Wandel und den damit verbundenen Anforderungen mit ihrem Beratungs- und Bildungsangebot immer wieder neu gestellt hat. So entwickelte die **pro familia Beratungsstelle Kirchheim** mit Beginn der Migrationskrise im Jahr 2015 ein Bildungsangebot für geflüchtete Menschen. Dieses Angebot wird seither kontinuierlich fortgeschrieben

und kultursensibel den Bedürfnissen von Frauen und Männern angepasst. In ihrem jüngsten Projekt nimmt sich die Kirchheimer **pro familia** dem Tabuthema „Behinderung, Sexualität und Partnerschaft“ an und beteiligt sich an dem gleichnamigen Projekt des **pro familia Landesverbandes**. Angebote für die Zielgruppe werden in Kooperation mit der Lebenshilfe entwickelt.

Die Jubiläumsfeier am 11. November war Anlass für einen Rück- und Ausblick auf die vielfältige, professionelle und emanzipatorische Arbeit der Kirchheimer Beratungsstelle. In Ihrer Festrede zog die 2. Vorsitzende des **pro familia Landesverbandes**, Christel Althaus, das treffende Resümee: Kleine Beratungsstelle – großes Portfolio. In ihren Grußworten würdigten die Vertreter*innen der Stadt Kirchheim und des Landkreises Esslingen die engagierte Arbeit der Beratungsstelle in den vergangenen 40 Jahren. Sie betonten, dass die **pro familia Beratungsstelle** in der Stadt und im Landkreis eine wichtige und verlässliche Institution und damit Teil der sozialen Infrastruktur ist.

Die Brückenbauer*innen

Menschen, egal welcher Herkunft, haben ein Bedürfnis nach liebevollen Beziehungen und ein Recht auf selbstbestimmte Sexualität. **pro familia Stuttgart** bildet seit 2016 Kulturdolmetscher*innen für die sexuelle Bildung aus und qualifiziert die Engagierten kontinuierlich weiter.



Durch diese Arbeit entstehen für **pro familia Stuttgart** Kontakte zu weiteren sozialen Einrichtungen und Trägern, das Netzwerk wird ausgebaut.

Die Dolmetscher*innen bauen Brücken in andere Kulturen und ermöglichen Zugang zu Gruppen, denen die Beratungsstelle sonst verschlossen bliebe. Derzeit sind im Dolmetscherpool folgende Sprachen vertreten: Arabisch, Persisch, Paschto, Farsi, Kurdisch, Türkisch, Amaharisch, Französisch, Polnisch, Somali, Tigrinja, Serbisch, Kroatisch und Bosnisch.

Da die Stadt Stuttgart erneut eine Förderung zugesagt hat, kann das Projekt der Kulturdolmetscher*innen 2022 weitergeführt werden. **pro familia Stuttgart** plant einen neuen Kurs mit fünf je zweistündigen Modulen. Die Beratungsstelle hofft, damit Teilnehmende mit Fluchterfahrung und/oder einem Migrationshintergrund anzusprechen und künftig auch Beratung in Sprachen anbieten zu können, die bisher noch nicht im Dolmetscherpool vertreten sind. Der kultursensible Austausch steht auch bei diesem Kurs im Vordergrund.

Die Dolmetscher*innen sind in Schulklassen, Jugendgruppen und Unterkünften für Geflüchtete unterwegs, sie beraten Angehörige und Multiplikator*innen und arbeiten in der Schwangerschaftsberatung mit. Über ihre sprachlichen Fähigkeiten hinaus, verfügen sie über eine hohe Sensibilität bezüglich der Thematik und fördern somit die kulturelle Kommunikation.

Die Kulturdolmetscher*innen beteiligen sich aus verschiedenen Gründen und Motivationen an der Arbeit der Beratungsstelle. Manche engagieren sich als Einzelpersonen, andere als Familie. Einige arbeiten professionell als Dolmetscher*innen und unterstützen bei psychosozialen Beratungen und Kontakten zu Behörden, andere arbeiten ehrenamtlich in ihrer „Community“.



INTERVIEW

Die Angebote der **pro familia Beratungsstellen** zur

Frauen- und Männergesundheit umfassen auch sexualmedizinische Themen. Die Ärztin Beate Scharfenstein, Leiterin von **pro familia Böblingen**, hat sich mit dem Thema Männergesundheit beschäftigt. **REPORT** hat sie dazu befragt.

Welche Rolle spielt das Thema Männergesundheit in der Beratung?

Beate Scharfenstein: In der Beratung spielt das Thema am ehesten eine Rolle, wenn es um sexuelle Probleme geht, das wird vor allem in Paarberatungen thematisiert.

Was war der Grund, sich mit dem Thema zu beschäftigen?

Beate Scharfenstein: Es war die Idee einer hier ansässigen Firma. Wir waren uns schnell einig, dass es ein Online-Vortrag werden soll. Es war ein Versuchsballon, weil nicht klar war, ob die Männer dieses Angebot überhaupt annehmen. Aber: 96 Zuhörer, davon waren wir dann doch alle überrascht. Mein Eindruck war, dass die Männer sehr offen waren.

Welche Themen sind für Männer relevant und gibt es Tabus?

Beate Scharfenstein: Die Sexualität gehört zu den Tabuthemen. In einem

Achten Männer weniger auf ihre Gesundheit?

Vortrag würde sich kein Mann hinstellen und sagen, „ja, Erektionsstörungen kenne ich“. Auch würde ich die sexuell übertragbaren Erkrankungen zu den Tabuthemen zählen. Die Hürde, einen Arzt oder eine Ärztin aufzusuchen, ist groß, weil die Scham sehr groß ist. Dabei kann man Männer nur dazu ermutigen, da doch die meisten sexuell übertragbaren Erkrankungen sehr gut zu behandeln sind.

Wie gehen Männer generell mit dem Thema Gesundheit um?

Beate Scharfenstein: Männer funktionieren immer und sehen Krankheiten oft als Schwäche. Vorsorgeunter-

suchungen werden nicht in dem Maße angenommen, wie von Frauen. Doch die Männer werden gesundheitsbewusster.

Wie gehen Männer mit dem Altern um? Haben sie Wechseljahre?

Beate Scharfenstein: Natürlich werden auch die Männer älter und die hormonelle Situation ändert sich. Wechseljahre wie bei Frauen gibt es auch, aber da die Umstellung langsamer passiert, gibt es deutlich weniger Symptome.

Worauf müssen Männer besonders achten?

Beate Scharfenstein: Es sollte selbstverständlicher werden, die Vorsorgeunter-

suchungen wahrzunehmen. Ein gesunder Lebensstil ist immer sehr hilfreich, um Erkrankungen vorzubeugen. Und zu wissen: Ich darf über meine Probleme sprechen, auch, wenn sie mir peinlich erscheinen.

Sollte es mehr spezielle Angebote für Männer geben?

Beate Scharfenstein: Für Firmen kann es ein sehr interessantes Angebot des Gesundheitsmanagements sein. Meinen Vortrag möchte ich gerne auch Institutionen anbieten, mit denen wir zusammenarbeiten. Ich kann Männer nur ermuntern, die Angebote anzunehmen. Sie tun sich selbst viel Gutes damit.

Mit all dem nicht so allein

Ein dreiteiliges Elterncoaching will Eltern von Kindern und jungen Erwachsenen mit Behinderungen dabei helfen, ihre Kinder auf dem Weg durch die Pubertät, hin zu einer selbstbestimmten Sexualität, besser unterstützen zu können. Das Konzept der **pro familia Beratungsstellen Böblingen, Freiburg und Karlsruhe** trifft einen Nerv: Mehr als 60 Personen stehen derzeit auf der Warteliste.

Entwickelt wurde das Elterncoaching im Rahmen des Landesprojekts „Behinderung, Sexualität und Partnerschaft“, das der **pro familia Landesverband** gemeinsam mit dem Landesverband der Lebenshilfe organisiert. Die drei Komplexe „Über Pubertät, Sexualität und Partnerschaft reden“; „Zum ersten Mal verliebt“ und „Was braucht mein Kind, um stark zu sein?“ greifen Fragen auf, die Angehörige von jungen Menschen mit Behinderungen beschäftigen. „Die Befragung der Angehörigen im Rahmen des Projektes hat ergeben, dass knapp die Hälfte die Hauptverantwortung der Sexualaufklärung von Menschen mit Behinderungen bei sich selbst als Angehörigen sieht“, sagt Gudrun Christ, Geschäftsführerin von **pro familia Baden-Württemberg**. Zudem wäre ein Großteil der Befragten gerne besser darauf vorbereitet, die jungen Menschen in ihrer selbstbestimmten Sexualität zu unterstützen. Trotzdem werden Themen wie Sexualität und Partnerschaft im Alltag oft eher vermieden. Dabei, so Anne Rudiger von **pro familia Karlsruhe**, sollten sie nach Möglichkeit immer wieder von den Eltern aktiv aufgegriffen werden, weil gerade Kinder und Jugendliche mit kognitiven Einschränkungen häufig von sich aus keine Fragen stellen. „Wir haben aber die Erfahrung gemacht, dass viele Eltern sich hier in einem Spannungsfeld bewegen zwischen dem Wunsch, ihr Kind in Bezug auf Sexualität zu fördern und zu stärken, und dem Impuls ‚keine schlafenden Hunde wecken‘ zu wollen



Foto: Stockphoto/manuelard

und das Kind vor Enttäuschungen und auch möglichen Gefahren zu schützen“, sagt Katharina Böhmer-Kastens von **pro familia Freiburg**. Dieses Spannungsfeld wird während des Elterncoachings abgeschritten und neu vermessen. Zum

einen wird den Eltern mit fachlichen Inputs, Literatur- und Praxistipps ‚Handwerkszeug‘ vermittelt und so die Sicherheit im Umgang mit dem Thema Sexualität gestärkt. Wo gibt es anschauliches Aufklärungsmaterial? Welches Verhütungsmittel kommt für mein Kind infrage? Was könnte ein guter Aufhänger für ein Gespräch über Sexualität sein? Das Elterncoaching bietet darüber hinaus den Raum, über eigene Erfahrungen und Unsicherheiten zu reden und die Gelegenheit, mit anderen Eltern ins Gespräch zu kommen. „Mit ‚all dem nicht allein‘ zu sein, ist für viele Eltern eine entlastende Erfahrung“, bemerkt Maike Järkel von **pro familia Böblingen**. Pandemiebedingt lief das Coaching als Online-Veranstaltung. Entgegen anfänglicher Skepsis stellte sich das Format als Chance heraus. Denn so konnten auch Eltern teilnehmen, die wegen langer Anfahrtswege oder Betreuungsschwierigkeiten nicht zu abendlichen Präsenzveranstaltungen kommen können.

Erweiterte bedarfsbasierte Angebote

Im Projekt „**Behinderung, Sexualität und Partnerschaft**“ wurden Menschen mit Behinderungen, Angehörige und Fachkräfte nach ihrem konkreten Bedarf befragt, um auf dieser Grundlage neue, erweiterte Angebote zu entwickeln, die

- Sexualität und Partnerschaft als zentrale Lebensthemen auch für Menschen mit Behinderungen in den Blick rücken.
- Sicherheit im Umgang mit diesen Themen vermitteln.
- Menschen mit Behinderungen, Fachkräfte und Angehörige dabei unterstützen, selbstbestimmte Sexualität und Partnerschaft aktiv zu ermöglichen.

In Zusammenarbeit mit den **pro familia Beratungsstellen** Böblingen, Freiburg, Heilbronn, Karlsruhe, Kirchheim, Pforzheim, Stuttgart und Waiblingen sind so 12 bedarfsbasierte Angebote entstanden. Nähere Informationen hierzu auf der Homepage von **pro familia Baden-Württemberg**.

Die Kita als Schutzort

Die beste Vorsorge vor sexualisierter Gewalt sind aufmerksame Bezugspersonen mit fundiertem Wissen und starke, informierte Kinder, die ihre Rechte kennen. Wir sind nicht machtlos, sondern können viel tun. Schutzkonzepte sind ein guter Weg. **pro familia Ludwigsburg** unterstützt dabei.

Seit Juni 2021 ist das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz in Kraft, das für Kindertageseinrichtungen ein Schutzkonzept vorschreibt. Darin wird festgeschrieben, wie Kinder vor Gewalt in der Einrichtung geschützt werden sollen und welche Schritte zu gehen sind, wenn es zu gewaltsamen Übergriffen kommt.

pro familia Ludwigsburg bietet dazu Fortbildungen für Fachkräfte an, in denen es um die Themen psychosexuelle Entwicklung und sexuelle Übergriffe unter Kindern geht, sowie Hintergrundwissen zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder vermittelt wird. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Prävention. Dabei geht es um die Frage, wie man Kinder stark machen kann, damit sie nicht von sexualisierter Gewalt betroffen werden und wissen, wo sie sich Hilfe holen können.

Der bisherige Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs Johannes Wilhelm Röhrig empfiehlt für das Schutzkonzept eine Aufteilung in folgende Module: Leitbild, Personalverantwortung, Fortbildungen, Verhaltenskodex, Partizipation, Präventionsangebote und sexualpädagogisches



Konzept, Beschwerdeverfahren, Notfallplan und Kooperation mit Fachleuten.

Manche Module werden von Trägerseite erarbeitet, manche in Absprache mit Fachberatungsstellen. Um eine gemeinsame Haltung zu erreichen, müssen die meisten Module aber im Team erarbeitet werden. Ziel ist es, die Kita zum Schutzort zu machen, die keinen Raum für Missbrauch lässt und die Kita zu einem Kompetenzort rund um das Thema sexualisierte Gewalt zu entwickeln. Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema erlangen die Fachkräfte

umfangreiches Hintergrundwissen und pädagogische Handlungssicherheit.

Am Anfang des Prozesses steht die Risikoanalyse: Zum einen sollte sie offenlegen, wo die „verletzlichen“ Stellen einer Einrichtung oder Organisation liegen – sei es im Umgang mit Nähe und Distanz, im baulichen Bereich oder im Einstellungsverfahren. Gefragt werden muss etwa, welche Bedingungen könnten Täter*innen vor Ort nutzen, um sexuelle Gewalt vorzubereiten und zu verüben. Zum anderen sollte der Frage nachgegangen werden, wie groß die Gefahr ist, dass betroffene Kinder in dieser Einrichtung keine Hilfe finden oder gar nicht danach suchen.

Auch die Eltern müssen ins Boot geholt werden. Bereits beim Aufnahmegespräch sollte ihnen das Konzept vorgestellt werden. Bei allen Entwicklungsgesprächen sollte neben der sprachlichen oder motorischen Entwicklung auch die psychosexuelle Entwicklung reflektiert werden. Eine kleine Ausleihbibliothek für Familien mit einer Auswahl an Aufklärungs- und Präventionsbüchern wäre optimal. Entscheidend ist, die Prävention im Alltag zu leben.

Gabi Plan-Geiger

Trotz Trennung gemeinsam Eltern bleiben

Bei einer Trennung stellen sich viele Fragen. Neben Veranstaltungen zu rechtlichen Fragen, die ein Rechtsanwalt anbietet, können Paare bei **pro familia in Waiblingen** psychosoziale Beratung wahrnehmen und alle trennungsrelevanten Themen ansprechen. Eine der häufigsten Fragen: „Wie können wir eine gute Regelung für die gemeinsamen Kinder finden?“ Ulrich Preuß, systemischer Familientherapeut und Mediator, stellt einen Fall vor.

Herr und Frau A., ein Paar mit zwei Kleinkindern im Alter von vier und sechs Jahren, hatte sich ratsuchend an mich gewandt. Sie gingen davon aus, dass grundsätzlich entschieden werden muss, wer die Kinder betreut. Doch es gibt verschiedene Modelle. Diese wurden gemeinsam mit dem Paar erörtert.

Beim Residenzmodell betreut einer der beiden die Kinder mehr als der andere. Das Paar einigt sich auf Zeiten, in denen die Kinder in der Wohnung des Vaters und in der der Mutter betreut werden. Die Person, die die Kinder weniger betreut, wäre damit unterhaltspflichtig. Das Paar kann sich aber auf eine gerechte Aufteilung des Kindesunterhaltsanspruchs einigen.

Im Wechselmodell betreuen die Eltern die Kinder jeweils die Hälfte der Betreuungszeit in ihren eigenen Wohnungen. In diesem Fall fällt kein Kindesunterhaltsanspruch an. Die Kinder hätten damit zwei Lebensmittelpunkte und pendeln wochenweise oder tageweise zwischen den beiden Wohnsitzen.

Beim sogenannten Nestmodell vereinbaren die Eltern eine Art Schichtplan, in dem festgelegt ist, wann welcher El-

ternteil in der bisherigen Wohnung die Kinder betreut und wie die Übergaben geregelt werden.

Das Paar entschied sich nach drei Sitzungen für das Wechselmodell. Zunächst waren beide erleichtert, weil dieses Modell beide Eltern gleichverantwortlich im Boot hält. Probleme gab es aber relativ bald mit den Kindern. Sie mochten diese Lösung überhaupt nicht, weil sie immer das Zuhause und das soziale Umfeld vermissen, das gerade nicht da war.

Deutlich besser ging es allen Beteiligten, nachdem die Eltern sich für das Nestmodell entschieden hatten. Denn jetzt pendelten die Eltern und nicht mehr die Kinder. Diese Lösung funktioniert bis heute.

In diesem Fall war das Modell passend, weil die Eltern sich nach der Trennung dem jeweils anderen gegenüber sehr wohlwollend verhalten haben. Bei Eltern, die um die Kinder kämpfen, kann diese Lösung jedoch sehr schwierig werden. In der Beratung versuche ich immer, mit den Eltern über die Trennungssituation hinauszudenken und eine auf ihre Lebenssituation zugeschnittene Lösung zu finden. *Ulrich Preuß*

Sag's mir online – Sexualpädagogische Angebote in Zeiten von Corona

Leere Kalender – lange Gesichter: Aufgrund der coronabedingten Schließungen und Zutrittsbeschränkungen wurden 2021 fast alle Angebote im Bereich der sexuellen Bildung abgesagt. **pro familia Singen** setzte verstärkt auf digitale Kommunikation.

„Eigentlich waren wir mit unseren Schulveranstaltungen bis zu den Sommerferien ausgebucht“, berichtet Daniel Briel, Mitarbeiter bei der **pro familia Beratungsstelle Singen**. Wegen Corona sagten die Schulen aber fast alle Veranstaltungen ab. Für die Schüler*innen sei der Wegfall der Angebote gravierend, betont Briels Kollegin Maleen Mack. Gerade für Jugendliche kann es von erheblicher Bedeutung sein, sich im Rahmen sexualpädagogischer Angebote über Sexualität, Pubertät, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, Rollenbilder, Grenzen, Bedürfnisse oder körperliche Veränderungen auszutauschen. Dazu ist ein geschützter und sicherer Rahmen wichtig. Der fiel durch Corona weg. Die Schüler*innen nutzten nun verstärkt die sozialen Medien und Angebote im Internet. Über die digitalen Medien lassen sich zwar Informationen rund um das Thema Sexualität finden, und auf Plattformen kann man sich darüber austauschen. Neben qualitativ hochwertigen Plattformen gibt es aber auch uneindeutige, zum Teil falsche Aussagen oder Standpunkte, die nicht für eine selbstbestimmte Sexualität stehen. Vor Corona konnte **pro familia Singen** die sexuellen Bildungsangebote sehr gut nutzen, um die entsprechenden Angebote gemeinsam mit den Schüler*innen einzuordnen.

Um diesen geschützten Rahmen wieder aufzubauen, gingen die Kolleg*innen



aus Singen auf die Schulen zu und boten die Schulbesuche als Online-Veranstaltungen an. Trotz Herausforderungen wie fehlender Hardware oder Privatsphäre wurde den Jugendlichen damit ein Angebot gemacht. Denn wie in Präsenzveranstaltungen fällt es den Schüler*innen oft leichter, mit Außenstehenden über intime Themen zu sprechen, als mit ihren Lehrer*innen. „Natürlich gilt auch bei Online-Veranstaltungen unsere Schweigepflicht“, betont der Geschäftsführer der Beratungsstelle, Mathias Graf.

Für 2022 steht ein weiteres Projekt an: Ausgestattet mit 14 Tablets, zwei Notebooks und zwei mobilen Routern werden die Mitarbeiter*innen aus Singen mit Jugendlichen unter anderem die Darstellung von Männer- und Frauenbildern, Sexualität und Partnerschaft auf Internetplattformen und in den sozialen Medien untersuchen. Mit diesem durch Fördergelder ermöglichten Projekt will **pro familia** für klischeehafte und normierende Darstellungsweisen sensibilisieren.

Finally: pro familia goes ... Kessel!

Zwei Jahre musste das Kessel Festival coronabedingt ausfallen. Diesen Sommer aber wird das neue, nachhaltige Musik-, Sport- und Kulturfestival auf dem Cannstatter Wasen stattfinden. Am 25. und 26. Juni werden auf dem weitläufigen Festivalgelände um die 50.000 Besucher*innen erwartet. **pro familia Baden-Württemberg** wird mit dem Peer-Education-Projekt **pia – pro familia in action** erstmals dabei sein und das Publikum mit einem großen Informations- und Aktionsstand erwarten.

„Wir freuen uns, endlich beim Kessel Festival dabei sein und mit unseren Peers durchstarten zu können“, sagt Meijada El-Hadji, Mitarbeiterin bei **pro familia Mannheim**. El-Haji hat das Konzept für die Präsenz von **pro familia** auf dem Festival erarbeitet und ist für die Schulung und Betreuung der Peers verantwortlich. „Es macht unglaublich viel Spaß, mit diesen engagierten, jungen Menschen etwas auf die Beine zu stellen,“ sagt die Sexualpädagogin, die bereits viele Jahre Festival-Erfahrung mitbringt und bis 2018 das Peerprojekt beim Southside-Festival begleitet hat.

Beim Kessel Festival werden bis zu zehn Peers verschiedene Aktionen anbieten, bei denen Kenntnisse in Bezug auf Sexualität spielerisch überprüft und sicherlich auch die ein oder andere Wissenslücke geschlos-

KESSEL FESTIVAL



Foto: Kessel Festival

sen werden kann. „Wir gehen auf alle Altersgruppen ein, unser Fokus liegt aber bei den 16- bis 30jährigen“ erklärt

El-Haji. Interessierte können am Stand von **pro familia** mit den Peers und den hauptamtlichen Mitarbeiter*innen ins Gespräch kommen und sich über alle Fragen rund um das Thema Sexualität, Partnerschaft und Familienplanung informieren.

Die lockere Festival-Atmosphäre sei gut geeignet, einen Einstieg ins Thema zu finden, weiß El-Haji: „Da entwickeln sich zum Teil wirklich auch ganz intensive Gespräche, dafür nehmen wir uns dann auch die Zeit.“ Natürlich komme auch der Spaß nicht zu kurz. „Aber uns ist auch wichtig, mit Infos, Kondomen und KO-Tropfen-Checkbändern, die wir verteilen, ein safes Festival-Wochenende zu ermöglichen.“

Aktuelles

NIPT jetzt Kassenleistung

Künftig gehört der nichtinvasive Pränataltest (NIPT) in Deutschland unter bestimmten Umständen zu den Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen. Chromosomenveränderungen wie die Trisomien 13, 18 und 21 lassen sich damit frühzeitig und – anders als bei einer Fruchtwasseruntersuchung – ohne das Risiko einer Fehlgeburt erkennen. Bereits 2019 hatte der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) den Beschluss nach einer intensiven und sehr kontrovers geführten öffentlich Debatten gefasst, nun liegt die Versicherteninformation vor. Der NIPT gehört ausdrücklich nicht zu den allgemein empfohlenen Vorsorgeuntersuchungen. Schwangerenberater*innen können qualifiziert beraten.

Telemedizinisch begleiteter Schwangerschaftsabbruch

Das Familienplanungszentrum Balance, Berlin, bietet seit 2021 in einem Modellversuch in Zusammenarbeit mit Doctors for Choice ungewollt Schwangeren die Möglichkeit eines telemedizinisch begleiteten, medikamentösen Schwangerschaftsabbruchs. Das Angebot entstand, weil Frauen vielerorts keinen Zugang zur medikamentösen Methode haben. Die Patientin erhält die nötigen Medikamente per Post und wird vor, während und nach der Medikamenteneinnahme durch Video- und Telefonberatung betreut. Aus Sicht des ärztlichen Fach-Arbeitskreises bei **pro familia** in Baden-Württemberg kann das Angebot in unterversorgten Regionen eine Alternative sein.

70 Jahre pro familia

1952 wurde **pro familia** in Kassel gegründet, damals mit dem Untertitel „Deutsche Gesellschaft für Ehe und Familie“. Mit dem Slogan „Jedes Kind hat ein Recht erwünscht zu sein“ setzte sich **pro familia** für den freien Zugang zu Empfängnisverhütung ein. Ein Jahrzehnt später wurde **pro familia** zur „Gesellschaft für Familienplanung“, erst in den 1970er Jahren kamen zur Familienplanung Sexualberatung und Sexualpädagogik hinzu. Heute ist **pro familia** der größte Fachverband zu Sexualität, Partnerschaft und Familienplanung mit bundesweit 180 Beratungsstellen.

Herzlichen Glückwunsch!

Herzlichen Dank und alles Gute

Oranna Keller-Mannscheck, Waiblingen

In stürmischen Zeiten hatte die seit 1994 fest angestellte Ärztin, Familientherapeutin und Traumatherapeutin Oranna Keller-Mannscheck im Jahr 2006 die Leitung der **pro familia Beratungsstelle**



Waiblingen übernommen. Finanzielle Stabilisierung, Umzug der Beratungsstelle und Kooperationen zeichnen diese Jahre aus.

2013 gründete Oranna Keller-Mannscheck FLÜGEL als unabhängige Beratungsstelle für Menschen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind. 2015 rief sie mit dem Projekt „Caféchen“ einen offenen Treff für Schwangere und junge Eltern ins Leben. 2018 startete sie in Kooperation mit dem Klinikum Winnenden die „Medizinische Soforthilfe“ für Frauen nach einer Vergewaltigung. In der Opferberatung ist sie nach wie vor stundenweise tätig und hat die Leitung an Dr. Agnes Perjesi übergeben.

Lisa Kern, Mannheim

Die Diplom-Sozialpädagogin Elisabeth Kern fand den Weg zur Beratungsstelle **pro familia Mannheim** am 1. März 2003. Bis zum Eintritt in die Rente am 31. März 2021 war sie dort Geschäftsführerin. Von Anfang an stellte sie sich der Herausforderung, die defizitäre Haushaltsituation zu verbessern. Die Stabilisierung der Finanzen und die Suche nach Fördergeldern für Gruppen, die man sonst schlecht erreichen konnte, standen viele Jahre im Fokus. So entstand unter anderem PEKiP für Migrant*innen. Lisa Kern legte großen Wert auf die Prävention sowie den Aufbau und die Pflege eines guten Netzwerks. In ihrer gesamten Zeit bei **pro familia** war es ihr immer ein Anliegen, die Ziele von **pro familia** voranzubringen, auch im Landesverband. Ihre Nachfolgerin ist die Sozialarbeiterin Andrea Förster.



Gerhard Tschöpe, Freiburg

Nach 26 Jahren in der **pro familia Beratungsstelle Freiburg** verabschiedete sich Gerhard Tschöpe, Diplompädagoge und Sozialarbeiter, am 31. Dezember 2021 als Geschäftsführer und begrüßte die Psychologin und Sexualberaterin



Eva Rebholz als Nachfolgerin. Er hat **pro familia** über die Grenzen Freiburgs bekannt gemacht. Mit dem Bildungsinstitut pro phila und sexualpädagogischen Modellprojekten schulte er Führungskräfte, Ausbilder*innen und Auszubildende in der Bundesrepublik, u.a. in der Bundeswehr. 2011 gründete er im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes das Netzwerk für Gleichbehandlung. Das Freiburger Antidiskriminierungsbüro ist, einzigartig in Deutschland, bei **pro familia** angesiedelt. 2019 übernahm er dort die Geschäftsführung und initiierte das Managementmodell der Soziokratie.

Uli Mayer-Ullmann, Heidelberg

„10.000 Mark auf dem Konto, kein Schreibtisch und ein Ordner“, so startete Ulrike Mayer-Ullmann 1980 als erste Angestellte von **pro familia Heidelberg**. Nach mehr als 40 Jahren, davon viele Jahre als Leiterin und Geschäftsführerin, ist sie im Juni 2021 in den Ruhestand gegangen. Mit fachlich überzeugender Argumentation, einer gewinnenden Offenheit und einem unermüdlichen Engagement schuf sie die Grundlage für die anerkannte Arbeit der Beratungsstelle. Von Beginn an lag ihr fachlicher Fokus auf der Weiterentwicklung des sexualpädagogischen Angebotes und der Stärkung Alleinerziehender. Vor einigen Jahren gründete sie eine Zweigstelle in einem



für seine Multikulturalität bekannten Stadtteil von Heidelberg. Ihre Nachfolgerin ist die Sozialpädagogin Kirsten Schmitz.

FORTBILDUNGSANGEBOT 2021

Wann	Thema	Zielgruppe	Teilnehmer*innen
12. März 2021	Datenschutz für mobiles Arbeiten	Geschäftsführer*innen	18
09./16. Juli 2021	Online-Schulung Pressearbeit	Geschäftsführer*innen und Öffentlichkeitsarbeiter*innen	21
10. Juli 2021	Sexualität und Alter	Ärzt*innen	16
23. Juli 2021	Medienpädagogisches Arbeiten mit Menschen mit Behinderung	Sexualpädagoge*innen und Berater*innen in der Beratung von Menschen mit Behinderungen	16
04. Oktober 2021	Therapeutische Arbeit mit gender-nonkonformen, genderqueeren und trans*geschlechtlichen Personen und ihren Familien	Psycholog*innen und psychologische Berater*innen	14
14. Oktober 2021	Von Null bis Drei – Babys und Kleinkinder nach Trennung und Scheidung	Mediator*innen, Trennungsberater*innen und Paarberater*innen	16
12. November 2021	Landes-Team-Treff Erstkontakt – Einfache deutsche Sprache	Mitarbeiter*innen im Bereich Erstkontakt	18
03./04. Dezember 2021	Sexualpädagogische Konzeptentwicklung für die offene Kinder- und Jugendarbeit	Sexualpädagoge*innen	15
10. Dezember 2021	Scham und Schuld im Schwangerschaftskonflikt	Schwangerenberater*innen	23

Nachrufe

Dr. Eleonore (Lore) Pfundstein, Heilbronn

Die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle trauern um die Frauenärztin Lore Pfundstein, die am 13. März 2021 gestorben ist. 1987 hatte sie als Honorarkraft begonnen und widmete sich mit großem Engagement der Schwangerschaftsberatung sowie den Themen Verhütung, Wechseljahre und Gesundheit, war im Bereich „Notruf“ sowie bei der Beratung von Frauen mit familiärer Gewalterfahrung aktiv. Lore Pfundstein blieb stets offen für neue Entwicklungen. Da es ihr wichtig war, ihr Wissen zu teilen, profitierte das Team von ihrem Fachwissen. Durch ihr herzliches und zugewandtes Wesen entwickelten sich intensive Freundschaften, die auch gepflegt wurden, nachdem sie Mitte 2016 im Alter von 72 Jahren die Beratungsstelle verließ.



Dr. Jutta Walter, Heidelberg

Ob als hochqualifizierte Wissenschaftlerin oder engagierte Praktikerin: Großes Engagement zeichnete Dr. med. Jutta Walter aus. Die promovierte Medizinerin und Pharmakologin begann in den 70er-Jahren als Beraterin im Bereich Familienplanung und sexuelle Bildung bei **pro familia Darmstadt**. 1980 gründete sie gemeinsam mit anderen die Beratungsstelle **pro familia Heidelberg**, wo sie neue ärztliche Angebote entwickelte und Sexual- und Paarberatung anbot. Als Mitglied des Medizinischen Komitees (später Medizinischer Ausschuss) übernahm sie Verantwortung im Bundesverband und vertrat den Verein auch auf internationaler Ebene. 2002 beendete sie altershalber ihre Tätigkeit für **pro familia**. Am 28. August 2021 ist Dr. med. Jutta Walter im Alter von 94 Jahren gestorben.

